

AHV: Gespart ist leicht

Mit der Erhöhung des Pensionsalters kann AHV gespart werden. Aber was bedeutet das für ältere Arbeitnehmende, die nun noch länger arbeiten müssen? **Der Staat muss dafür besorgt sein, dass sie im Arbeitsmarkt Chancen haben.**

Der Staatsbeitrag an die AHV wurde im Zuge der Sparmassnahmen um 24 Millionen gekürzt. Die Freie Liste hat sich gegen den Sozialabbau gewehrt und sich dafür eingesetzt, dass Mehreinnahmen generiert werden, indem das Land die Steuergeschenke an die Wohlhabenden aufkündigt. Gespart ist schnell, mit einem Federstrich. Aber was bedeutet es für die Betroffenen, wenn sie ein Jahr länger arbeiten sollen? Und ist das schon das Ende vom Lied? Denn in der Schweiz wird über Rentenalter 67 diskutiert, zwei Jahre mehr als neu in Liechtenstein. Denkbar ist, dass das Rentenalter direkt an den erwarteten Anstieg der Lebenserwartung geknüpft wird.

Skepsis gegenüber schönen Worten

Was sagen die Senioren dazu? Ich hatte kürzlich Gelegenheit, mit einigen zu sprechen, die eben im AHV-Alter angekommen sind. Die Erhöhung des AHV-Alters wurde allgemein akzeptiert. Ob der Arbeitsmarkt dafür parat ist, wurde dagegen sehr bezweifelt. Ein Viertel der Anwesenden sagte, sie hätten gerne länger als bis 64 gearbeitet, es wurde ihnen aber verweigert. Andere berichteten von Kollegen über 55, die eine Stelle suchten und über die Misserfolge an den Rand des Suizids kamen. Ein Teilnehmer der Runde zitierte den bekannten Song «Keine Sau interessiert sich für mich» (von Max Raabe, 1992, «Kein Schwein ruft mich an, keine Sau interessiert sich für mich»). Klar wurde, dass den schönen Worten, der Arbeitsmarkt sei jetzt und künftig auf ältere Arbeitnehmer angewiesen, grosse Skepsis entgegenstand. In diesem Zusammenhang ist ja bekannt, dass die Automatisierung in den nächsten Jahren enorm vorangetrieben wird. IT-gestützte Arbeitsstrukturen werden die Regel sein, sind es jetzt schon, und viele ältere Arbeitnehmer können hier nur mit Unterstützung Schritt halten.

Frührente: Kleineres Übel als Arbeitslosigkeit

Die Statistik sagt zwar, das Risiko von Arbeitsplatzverlust sei bei älteren Arbeitnehmern nicht höher als bei Arbeitnehmern mittleren Alters. Die Arbeitslosigkeit dauere le-



Für Walter Kranz, Kandidat der Freien Liste, braucht es unterstützende Massnahmen für ältere Arbeitnehmende.

diglich länger. Gefühlt ist das Problem jedenfalls gravierender. Man müsste die Statistik auch genauer untersuchen, z. B. betreffend der Flucht in die Selbstständigkeit, welche bekanntlich selten erfolgreich ist. Mit der Erreichung des 60. Altersjahres, damit der Möglichkeit des Rentenvorbezugs, ziehen viele Betroffene die Frührente der Arbeitslosigkeit vor – nicht wirklich freiwillig, aber sie sehen die Frührente als das kleinere Übel. Gerne in die Frührente gehen Personen mit hohem Einkommen, mit hohen Leistungen der Pensionskasse und allenfalls auch noch einer Lebensversicherung.

Weiterbildung für 55+ noch kein Staatsauftrag

Früher gab es in der Invalidenversicherung einen Rettungsanker. Seit einigen Jahren muss man aber buchstäblich «mit dem Kopf unter dem Arm» daherkommen, um eine Rente zu erhalten. Kosten für Umschulung werden für 55+ nicht übernommen. Vielleicht müsste sich auch hier etwas ändern.

«Der Markt wird das schon regeln», also kein Handlungsbedarf, lautet das Credo der Neoliberalen. Wir glauben hingegen, dass mit der Erhöhung des Rentenalters die Verpflichtung verbunden ist, dafür zu sorgen, dass unterstützende Massnahmen bereitgestellt werden – in der Weiterbildung und dem Vorhandensein von Stellen mit reduzierter Arbeitszeit. Wenn Massnahmen der Wirtschaft nicht ausreichen, muss der Staat um ergänzende Massnahmen besorgt sein. Er kann auch Initiativen unterstützen, welche die Senioren selbst ergreifen, wie z. B. Modelle in Schweden vorzeigen. «Packen wir es an mit der Freien Liste, damit es für alle reicht.»

Anzeige

Weitere Informationen:
www.freieliste.li

